

THOMAS SÜNDER

Wer Ja sagt, darf auch Tante Inge ausladen

Thomas Sünder

Wer Ja sagt, darf auch Tante Inge ausladen

Tipps vom Profi
für die perfekte Hochzeitsfeier

Aktualisierte Neuauflage
des Hochzeitsbestsellers

blanvalet

Zum Schutz der Persönlichkeitsrechte sind die Namen aller in den folgenden Anekdoten genannten Personen geändert. Angaben, die eine genaue Identifizierung der jeweiligen Feier ermöglicht hätten, wie etwa Namen von Orten und Beschreibungen von Locations, wurden abgeändert. Die Erlebnisberichte zeigen die Dinge aus der Sicht des Autors, und diese muss nicht mit der Wahrnehmung oder Meinung anderer beteiligter Personen übereinstimmen.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

3. Auflage

Copyright der Originalausgabe © 2013 by Blanvalet Verlag,
einem Unternehmen der Penguin Random House
Verlagsgruppe GmbH, Neumarkter Straße 28, 81673 München
Copyright dieser Ausgabe © 2019 by Blanvalet Verlag,
einem Unternehmen der Penguin Random House
Verlagsgruppe GmbH, Neumarkter Straße 28, 81673 München

Lektorat: Doreen Fröhlich

Umschlagmotiv und -gestaltung: © Johannes Wiebel | punchdesign,
unter Verwendung eines Motivs von RoboLab/Shutterstock.com

KW · Herstellung: sam

Satz: Uhl+Massopust, Aalen

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-7341-0835-8

www.blanvalet.de

*Für Sylvia,
zu der ich aus vollstem Herzen Ja sage*

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur aktualisierten Neuauflage	13
Intro	17
Teil 1: Eure Gäste, die Grundlage der Feier	21
Sünde 1: Falsche Bescheidenheit	23
Eure Feier, Eure Regeln!	23
Der teuerste Holzklotz der Welt	28
Die 5 nervigsten Hochzeitsbräuche	31
Sünde 2: Falsche Höflichkeit	32
Wer zwingt Euch, Tante Inge einzuladen?	32
5 Personengruppen, die Ihr besser nicht einladen solltet . . .	36
Gleiches Recht für alle: Keine Zweiklassen-Partygesellschaft	37
Dinner-Adel trifft Party-Proletariat	38
Sünde 3: Trägheit	42
Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben	42
Saturday Night Fever	44
Die 5 beliebtesten und am schnellsten ausgebuchten Hochzeitsmonate	47
Sünde 4: Cliqueswirtschaft	48
Singletische und andere Grausamkeiten	48
Wer sitzt wo?	50
Die 5 schlimmsten Fehler bei der Sitzordnung	55

Sünde 5: Unehrliche Wünsche	56
Geschenkt.	56
Geld braucht Ihr am dringendsten – steht dazu!	58
Die 5 peinlichsten Verpackungen für Geldgeschenke	61
 Teil 2: Der Ablaufplan, das Rückgrat der Feier.	 63
Sünde 6: Mitternachtstorte	65
Der viel zu süße Partykiller	65
Mitternachtstorte braucht kein Mensch!	69
Die 5 wichtigsten Songs für den Einzug der Hochzeitstorte	74
Sünde 7: Planlosigkeit	75
Zeit für Liebe	75
Die 5 häufigsten Planungsfehler bei Hochzeitsfeiern	80
Sünde 8: Rastlosigkeit	81
Der frühe Gast schluckt den Korn	81
Atempause für die Gäste	83
5 Dinge, die jeder Hochzeitstag verdient hat	86
Sünde 9: Völlerei	87
Wer isst, feiert nicht	87
Schlange stehen oder stundenlang herumsitzen?	89
Sünde 10: Falscher Snack zur falschen Zeit	92
Fressorgie mit Folgen	92
Lieber Currywurst als Kaviar	95
Die 5 beliebtesten Mitternachtssnacks	97
 Teil 3: Der Zeremonienmeister, die gute Seele der Feier.	 99
Sünde 11: Peinlichkeit	101
Lieber Spielverderber als Stimmungskiller	101
Hochzeitsspiele gehören verboten	106
Die 5 schrecklichsten Hochzeitsspiele	110

Sünde 12: Fehlendes Vertrauen	111
Eure Hochzeit planen andere	111
Die 5 wichtigsten Eigenschaften eines Zeremonienmeisters	114
Sünde 13: Anspruchslosigkeit	115
Babykram	115
Für Euch nur das beste Entertainment!	119
Die 5 dämlichsten Standardbeiträge, die wir bitte nie wieder sehen wollen.	122
Sünde 14: Überforderung	123
It's Showtime.	123
Give me five – aber nicht mehr!	124
Die optimale Reihenfolge der 5 wichtigsten Rahmenprogrammpunkte	128
Sünde 15: Hochzeitszeitung	129
Ein Festsaal ist kein Lesesaal.	129
Teil 4: Die Musik, der Motor der Feier	131
Sünde 16: Unpassende Klänge	133
Massenflucht vor DJ Ulli.	133
Der DJ, Euer leitender Angestellter.	137
Die 5 schlimmsten Todsünden bei einem DJ	141
Sünde 17: Internetrecherche	142
Willkommen im Reich der Geschmacklosigkeit	142
Die 5 häufigsten Wünsche von Brautpaaren an den DJ	146
Sünde 18: Warnsignale übersehen.	147
Dumpingpreise	147
Ausufernde Textwüsten	148
Moderation	149
Hochzeitsspiele	150
Tanzpausen	150
Mobile oder Rollende Disco	151
Werbung am DJ-Pult	152
DJ-Agenturen	153

Sünde 19: Gekünstelter Eröffnungstanz.	156
Echt crazy	156
Ausgewalzt	158
Die 5 beliebtesten Eröffnungswalzer	162
Sünde 20: Nicht im Bilde sein.	163
Einer für alles?	163
Bleibende Werte	166
Die 5 schlimmsten Fehler einer Hochzeitsfotografin	170
Teil 5: Die Location, der Schauplatz der Feier.	171
Sünde 21: Schlechter Start.	173
Empfang zum Totentanz	173
Überlasst nichts dem Zufall	179
Die 5 häufigsten Pannen beim Empfang	182
Sünde 22: Überbewertung	183
Aus eins mach drei	183
Es ist egal, wo Ihr feiert – aber bleibt unter Euch!	187
5 Tipps für preiswerte Locations	190
Sünde 23: Falsche Anteilnahme	191
Flüsterparty mit Hausverbot	191
Die Nachbarn sind nicht Euer Problem!	197
5 Fragen, die Euch ein Gastronom im Vorfeld eindeutig mit Ja beantworten können muss.	199
Sünde 24: Ungemütlichkeit.	200
Musikpilot im Blindflug	200
Haltet Eure Schäfchen beisammen	203
Die 5 häufigsten Fehler bei der Raumplanung	206
Sünde 25: Leichtgläubigkeit	207
Nacht-und-Nebel-Aktion	207
Die GEMA-Lüge und andere Dreistigkeiten	210
Die 5 größten Dreistigkeiten von Location-Betreibern.	215

Teil 6: Ihr beide, das Herz der Feier	217
Sünde 26: Unbeweglichkeit	219
Brautkleid bleibt Brautkleid	219
Das ziemlich teure Wort »Hochzeit«	222
Die 5 schlimmsten Pannen mit unpraktischen Brautkleidern	225
Sünde 27: Mangelnde Souveränität	226
Haben Sie auch Musik?	226
Macht klare Ansagen	229
5 Pannen, die durch klare Ansagen der Gastgeber vermieden werden können	233
Sünde 28: Vollrausch	234
Angriff der Cocktailbomben	234
Hochprozentiges verbrennt Gefühle	238
Die 5 peinlichsten Aktionen von Brautleuten im Vollsuff	242
Sünde 29: Ziellosigkeit	243
Danke für die Blumen	243
Brautstrauß werfen wie ein Profi	246
Die 5 häufigsten Pannen beim Brautstraußwurf	249
Sünde 30: Autoritätsverlust	250
Einer geht noch	250
Ihr bestimmt, wann Schluss ist!	253
5 Rausschmeißer-Songs, die jeder versteht	257
Outro	258
Anhang	261
Meine Hochzeits-DJ-Charts	261
Beispiel für einen Ablaufplan	278
Dank	283

Vorwort zur aktualisierten Neuauflage

Seit vor mehr als sechs Jahren *Wer Ja sagt, darf auch Tante Inge ausladen* erschienen ist, hat es sich hunderttausendfach bewährt. Wohl selten hat ein Autor die Gelegenheit, die Wirkung seines Werks live mitzuerleben. Ich wurde nach der Veröffentlichung ausschließlich von Brautpaaren als DJ gebucht, die das Buch gelesen hatten. Waren die Hochzeitsfeiern in den Jahren zuvor oftmals von Pannen überschattet, aus denen ich die notwendigen Schlüsse für das Buch gezogen hatte, ging nun plötzlich kaum noch etwas schief. Ich schreibe bewusst »kaum«, denn eine Sollbruchstelle gab es noch: Zuweilen hatten die werthen Trauzeugen das Buch nicht gelesen und fabrizierten genau jenen Murks, vor dem hier gewarnt wird. Diese »Sicherheitslücke« habe ich im Jahr 2016 mit der Veröffentlichung von *Wer hat eigentlich die Ringe? Tipps vom Profi für alle Trauzeugen* geschlossen – nun kann wirklich nichts mehr schiefgehen! Regelmäßig erhalte ich begeisterte Rückmeldungen von Brautpaaren, die das bestätigen.

Dennoch hat der Zahn der Zeit auch vor Tante Inge nicht haltgemacht. Einige Rahmenbedingungen haben sich geändert. Aber zunächst zur guten Nachricht: Die Liebe lebt, und es wird noch häufiger geheiratet! Waren es im Jahr 2011 in Deutschland, Österreich und der Schweiz noch rund 456 000 Hochzeiten jährlich, so sind es mitt-

lerweile knapp 500 000. Entsprechend boomt die Hochzeitsbranche weiter. Und das bringt uns zur schlechten Nachricht: Die Nachfrage diktiert den Preis, so dass sich in der Zwischenzeit auch die Kosten für Brautpaare erhöht haben. Allein in Deutschland setzt die Hochzeitsindustrie jährlich über zwei Milliarden Euro um, finanziert aus den Taschen von Brautleuten und ihren Familien. In diesem Buch erfahrt Ihr, wie Ihr der Abzocke durch übertriebene Produkte und unnötige Dienstleistungen entkommen könnt. Daher halte ich mich hier weiterhin nicht mit Modeerscheinungen wie üppigen Tischdekorationen oder Candy-Bars samt Schokobrunnen auf, sondern konzentriere mich auf die wesentlichen Erfolgsfaktoren für Eure Feier. Eine weitere Schattenseite des Hochzeitsbooms ist, dass die begehrten Hochzeitstermine von immer mehr Paaren nachgefragt werden, dass es aber nur eine begrenzte Anzahl guter Locations und Dienstleister gibt. Eine frühzeitige Planung ist daher wichtiger denn je! All das habe ich in der Neuauflage berücksichtigt.

Zu guter Letzt ist auch eine Aktualisierung in Sachen Popmusik, die diesem Buch den passenden Soundtrack verleiht, eine gute Idee. Denn was altert schneller als aktuelle Charts? Das war mir bereits damals bei der Erstausgabe bewusst, weshalb ich mich von Anfang an auf zeitlose Klassiker konzentriert habe. Tatsächlich sind aber in den letzten Jahren einige wichtige »neue Klassiker« und langlebige Musikrends dazugekommen, die hier nicht fehlen dürfen. Zwar lege ich selbst mittlerweile nicht mehr auf, doch ich stehe im Austausch mit einigen der besten Hochzeits-DJs Deutschlands, die ich an Brautpaare weiterempfehle. Der erfahrene DJ und Radiomoderator Frank Eichstädt hat mir geholfen, für die hier genannten Musiktitel den optimalen Kompromiss zwischen

Zeitlosigkeit und aktuellem Zeitgeist zu finden, wofür ich mich an dieser Stelle herzlich bei ihm bedanken möchte.

Und jetzt bleibt nur noch zu sagen: Viel Spaß beim Lesen und bei der weiteren Planung Eurer Feier – die mit diesen Tipps garantiert zum zeitlosen Hit wird!

Intro

Vor meiner Wohnungstür stehen Svenja und Kai, schüchtern lächelnd und genauso sympathisch, wie ich mir die beiden Mittdreißiger bei unserem Telefonat vorgestellt habe. Er ist groß, hager und hat klare blaue Augen, sie ist zwei Köpfe kleiner, und ein kecker Pony fällt in ihr hübsches Gesicht. Sie wird bestimmt bezaubernd aussehen in ihrem Brautkleid.

Schon als sie eintreten und ich ihnen die Jacken abnehme, sehe ich ihnen diese Mischung aus Vorfreude und Unsicherheit an – sie haben diesen ganz speziellen Ausdruck, den ich schon bei vielen Brautpaaren in spe erlebt habe. Es ist eigentlich mehr als Unsicherheit: Es ist die pure Angst! Die Angst vor dem Fest, das sie in einigen Monaten feiern wollen. Vermutlich hat ihnen die Planung ihrer Hochzeit bereits die eine oder andere schlaflose Nacht beschert.

Obwohl Svenja und Kai mit mir als ihrem DJ eigentlich nur über die Musik reden wollen, werde ich diese Planung gleich ausführlich mit ihnen besprechen. Gemeinsam werden wir wahrscheinlich alles noch einmal umkrepeln. Warum? Um die typischen Sollbruchstellen zu vermeiden, die sie bis jetzt vermutlich noch nicht einmal ansatzweise bedacht haben.

Ich möchte den beiden eine ganz neue Sichtweise

auf ihren großen Tag ermöglichen. Eine Perspektive, die ihnen kein Wedding Planner, Restaurantbetreiber, Pfarrer oder Standesbeamter vermitteln kann und auch keiner der mit Nebensächlichkeiten überladenen Hochzeitsratgeber in der Buchhandlung.

Es ist die Perspektive von jemandem, der über fünfhundert Hochzeitsfeiern von Anfang bis Ende miterlebt und, im Gegensatz zu den meisten Gästen, auf diesen Feiern keinen Tropfen Alkohol getrunken hat. Jemandem, der mit seinen emotionalen Antennen auf die Stimmungen der Hochzeitsgesellschaft reagiert und sich viel zu häufig fragen muss: Haben die Gäste und das Brautpaar eigentlich wirklich Spaß an dem, was da gerade passiert? Oder machen die das jetzt nur, weil sie glauben, es gehört sich so auf einer Hochzeit?

Wir setzen uns bei einer Tasse Kaffee und Kerzenlicht an den großen Esstisch in meiner Wohnküche. Während Svenja einen zerknitterten Zettel mit Musikwünschen herauskramt, erwähnt sie am Rande, dass sie neunzig Gäste erwarten. Ich hake sofort ein: »Angenommen, ihr wollt mit jedem dieser Gäste nur fünf Minuten reden. Das wären 450 Minuten, also siebeneinhalb Stunden. Und dann habt ihr noch nichts gegessen, zu keinem einzigen Lied getanzt und auch noch keine Hochzeitsrede angehört. Wenn die Feier um 19 Uhr angefangen hat, ist es dann bereits halb drei Uhr morgens!« Sie sehen mich verdutzt an – das hatten sie nicht bedacht. Ich spüre, dass ich von null auf hundert ihre volle Aufmerksamkeit habe.

Ich rede weiter: »Tatsächlich ist es so, dass Ihr gar nicht die Zeit haben werdet, mit jedem Gast zu sprechen. Ich will mit dieser Rechnung nur deutlich machen, dass Zeitplanung das absolute A und O für Euren großen Tag ist. Hier passieren die meisten Planungsfehler. Fast jeder

unterschätzt, wie lange ein Programmpunkt wirklich dauert. Lasst uns doch mal schauen, wie das bei Eurer Hochzeit aussehen soll. Für wann ist denn zum Beispiel die Zeremonie angesetzt?«

Von diesem Punkt an läuft es wie von selbst. Wir gehen systematisch den Tagesablauf durch, und ich packe dabei meine gesamte Erfahrung aus acht Jahren Arbeit als professioneller Hochzeits-DJ auf den Tisch. Ich habe in dieser Zeit Bräute erlebt, die bei unvorhergesehenen oder verpatzten Beiträgen in Tränen ausbrachen. Ich habe Bräutigame gesehen, die sich aus Frust über ihre langweilige Feier haltlos betranken, die Treppe herunterfielen oder vor aller Augen nackt in einen See sprangen. Am häufigsten aber habe ich zu Tode gelangweilte Gäste erlebt, die sich bei zu vielen Vorträgen und einem sich endlos hinziehenden Essen vor Müdigkeit kaum noch auf den Stühlen halten konnten.

Zu Beginn meiner Laufbahn als Hochzeits-DJ musste ich solche Katastrophen machtlos mit ansehen, zwischen Fremdschämen und Mitleid mit dem Brautpaar hin- und hergerissen. Irgendwann wurde mir klar, dass es immer wieder die gleichen Planungsfehler sind, die eine Hochzeitsfeier ruinieren können. So konnte es nicht weitergehen, jedenfalls nicht, wenn ich als DJ für die Feier gebucht war. Die meisten Hochzeitssünden lassen sich ganz leicht vermeiden – vorausgesetzt, man weiß überhaupt, dass es sie gibt! Seitdem sehe ich es als meine Mission, meine Kunden bei einem ausführlichen Vorgespräch davor zu bewahren, in die üblichen Fallen zu tappen.

Svenja und Kai schreiben fleißig mit. Ich erläutere ihnen, was ein Hochzeitsfest meiner Erfahrung nach braucht, damit es weder zur langweiligen Tortur für die Gäste wird noch das Brautpaar auf peinliche Weise bloß-

stellt. Von mir erfahren die beiden auch, welche restlos veralteten Traditionen man getrost in die Tonne treten kann – um stattdessen eine wirklich schöne Feier zu erleben!

Nach zwei Stunden halten die beiden vier dicht beschriebene Blätter in den Händen und wirken etwas erschöpft. Kai schnaubt: »Mensch, Thomas, das alles hat uns noch kein Mensch gesagt. Du solltest mal ein Buch darüber schreiben!« Wir lachen, aber Svenja bleibt ernst und starrt auf die Notizen vor sich. »Nein, wirklich«, sagt sie, »im Ernst. Ich war schon bei einigen Hochzeiten eingeladen, da wären die Paare mit deinen Tipps gut beraten gewesen, und die Feiern wären garantiert schöner geworden. Du solltest mal überlegen, einen Ratgeber zu schreiben.« Ich nicke. »Ehrlich gesagt, darüber habe ich auch schon nachgedacht. Aber lasst uns jetzt noch kurz über den Punkt sprechen, wegen dem Ihr eigentlich hier seid: Eure Musikwünsche für die Feier!« Ach ja, da war doch noch was...

Teil 1

Eure Gäste,
die Grundlage
der Feier

Sünde 1: Falsche Bescheidenheit

Eure Feier, Eure Regeln!

Es ist ein strahlend blauer Tag Mitte Juli. Seit einer Woche liegt Hamburg unter einer Glocke aus unbewegter Hitze, in der selbst das gewohnte laue Lüftchen der Hansestadt versagt. Während ich die Musikanlage aus meinem Auto wuchte und in Einzelteilen über eine lange Treppe in den Festsaal schleppe, schießt mir unter dem leichten Sommeranzug der Schweiß aus allen Poren.

Glücklicherweise hat der rundum verglaste Saal mit unverbautem Blick auf die Außenalster eine leistungsstarke Klimaanlage, und es ist angenehm kühl hier. Vor dem beeindruckenden Panorama zahlloser weißer Dreiecke von Hobbyseglern, die auf der quadratkilometergroßen Wasserfläche wohl doch einen Windhauch abzubekommen scheinen, baue ich mein DJ-Pult auf. Für die hundertfach wiederholten Handgriffe muss ich gar nicht mehr nachdenken. Stattdessen gehe ich im Geiste die Hochzeitsfeier durch, die vor mir liegt. Es ist für mich die neunzehnte in diesem Jahr.

Norma (27) und Raoul (32) sind mir von unserem Vorgespräch in lebhafter Erinnerung. Während der Bräutigam nur zu den wichtigsten Punkten seine Meinung äußerte, diese jedoch wohlüberlegt, sprudelte Norma geradezu

über vor Ideen. Wir lachten viel, als wir uns alle möglichen – und auch die unmöglichsten – Szenarien ausmalten. Die beiden gingen sehr entspannt damit um, was die Gäste sich Spaßiges für sie ausdenken könnten. Leider zu entspannt, wie sich zeigen würde ...

Gegen zehn vor sechs schnalle ich meine Jazzgitarre um und stelle mich gegenüber dem Eingang in Position, um die eintreffenden Gäste mit live gespielter Musik zu empfangen. Als Erstes möchte ich, passend zum sommerlichen Flair, den Bossa-Nova-Klassiker *The Girl from Ipanema* zupfen. Ich gehe davon aus, dass die Leute wie besprochen gegen 18 Uhr die Treppe heraufkommen werden.

Nichts passiert. Zehn nach sechs, Viertel nach. So eine Gitarre kann auf Dauer ganz schön schwer werden, wenn man nicht spielt. Eine hübsche Servicekraft mit einem Tablett voller Sektgläser neben dem Eingang verlagert ihr Gewicht immer wieder von einem Bein auf das andere und seufzt verhalten. Mit einem gequälten Lächeln heitern wir uns gegenseitig etwas auf.

Langsam werde ich unruhig. Um zwanzig Minuten nach sechs lege ich die Gitarre ab und trabe zur Treppe, um einen Blick auf die gläserne Eingangstür unten zu riskieren. Tatsächlich steht dort eine bunte Menschentraube, merkwürdigerweise alle mit dem Rücken zur Tür. Was machen die da bloß?

Halb neugierig, halb voller ungueter Vorahnungen schleiche ich runter in die stickige Hitze des späten Nachmittags. Zunächst einmal kann ich nichts erkennen außer einer Wand aus Köpfen und schweißglänzenden Gesichtern. Hier draußen, direkt am Alsterufer, gibt es keinen Quadratmillimeter Schatten.

Als ich bemerke, dass sich die Aufmerksamkeit der

Leute auf einen Punkt links konzentriert, bahne ich mir einen Weg in diese Richtung, bis ich Normas blonde, aufwändig frisierten Haare über die anderen Köpfe hinweg entdecke. Warum bewegt sich ihr onduliertes Haupt ruckartig vor und zurück?

Ich bin nah genug, um ein rhythmisches Schaben hören zu können, regelmäßig unterbrochen von einem fiesem Quietschton. Raouls dunkler, von Pomade glänzender Kopf taucht gegenüber seiner Braut auf, in derselben unerklärlichen Bewegung vor und zurück. Erst als ich noch näher herankomme, wird mir klar, dass seine Haare nicht durch die Pomade glänzen. Der Mann brät von Kopf bis Fuß in seinem eigenen Saft.

Zwischen dem Brautpaar stehen zwei Holzböcke, wie man sie von Tapeziertischen kennt. Dazwischen keine Tischplatte, sondern ein langer Holzscheit. Er stammt offenbar von einer Birke und hat den Durchmesser eines Ofenrohrs. Das Ding ist so massiv, dass ein Neandertaler damit ein Mammut mit einem einzigen Schlag niederstrecken könnte.

Jetzt wird alles klar: Bewegungen, Geräusche, Verzweiflung. Raoul und Norma umklammern die Enden einer uralten verrosteten Schrotsäge – ein langes, sichelförmiges Sägeblatt mit vergilbten Holzgriffen an den Enden. Das dunkelbraune Metall steckt vier Finger tief in dem Holzklotz, nichts geht mehr. Sie versuchen tapfer, tiefer zu sägen. Zieht der eine, muss der andere schieben und umgekehrt. Aber die Klinge ist entweder stumpf oder die beiden bekommen die gegenläufige Bewegung nicht in den Griff, jedenfalls bleibt die Säge immer wieder stecken. Dabei quietscht es derart, dass man sich am liebsten die Ohren zuhalten möchte.

Natürlich kenne ich diesen Brauch, bei dem das Braut-

paar einen Holzstamm durchsägt. Er soll die gleichberechtigte Arbeit in der Ehe symbolisieren. Hier frage ich mich jedoch: Was hat dieses Stück Holz mit Norma und Raoul zu tun, die offensichtlich noch nie im Leben eine solche Säge in den Händen hielten? Er ist Bankkaufmann, sie Assistentin der Geschäftsführung in einem Lebensmittelgroßhandel. Handwerk scheint nicht gerade eine Stärke der beiden zu sein.

Verstohlen mustere ich rundherum die gelangweilten und teilweise peinlich berührten Gesichter der Gäste. Offensichtlich ist diese ganze Aktion nicht nur für das Brautpaar unangenehm und hochnotpeinlich. Raoul bemüht sich um ein Pokerface, doch der Schweiß läuft ihm in die Augen und er muss ständig blinzeln.

Norma dagegen kann ihre Verzweiflung kaum verbergen. Dieser verdammte Holzstamm will einfach nicht entzweigen. Je tiefer sie sägen, desto schwieriger wird es. Immer häufiger bleiben sie hängen. Ein Wunder, dass das 2000 Euro teure Kleid der Braut noch nicht schmutzig ist oder beschädigt wurde. Corsage und ein langer Seidenrock eignen sich denkbar wenig für unfreiwillige Zimmermannsarbeit.

Da entdecke ich Johannes, den blonden Trauzeugen. Ich kämpfe mich zu ihm durch und frage ihn leise: »Wessen Idee war das, und wie lange geht das jetzt schon so?«

Er deutet auf eine unbewegt dreinblickende Frau Mitte fünfzig in einem lindgrünen Etuikleid, gekrönt mit einem riesigen Ascot-Wagenrad von Hut, die am Rande des Spektakels lauert. Schmales Gesicht, schmale Nase, schmaler Mund und schmale Schultern. Vom Körperbau her erinnert sie an Iggy Pop. Vom harten Zug um den Mund auch. Neben ihr steht ein mehr als einen Kopf klei-

nerer, rotgesichtiger Mann ohne Hals, der wie hypnotisiert auf die olle Säge starrt.

»Das sind Tante Inge und Onkel Norbert aus Buxtehude, die das Zeug hier angeschleppt haben«, flüstert Johannes. »Wir wussten davon nichts. Norma und Raoul mühen sich schon seit sechs Uhr damit ab.«

Ich schaue auf die Uhr. Kurz vor halb sieben. Wahnsinn! Fast eine halbe Stunde dauert dieses Trauerspiel nun schon. Am liebsten möchte ich alle Gäste einfach hineinbitten. Aber erstens werden die wohl kaum auf einen Unbekannten hören. Zweitens ist mir klar: In einigen starren Köpfen hier ist fest verankert, dass dieser blöde Holzklotz durchgesägt werden muss. Das jetzt abubrechen wäre ja ein »böses Omen« für die Ehe. Da der Stamm mittlerweile aber erst zur Hälfte durch ist und sich die Säge immer fester in dem schiefen Schnitt verkeilt, kann das noch dauern. Willkommen in Absurdistan, dem irren Reich des Hochzeitsterrors, wo das Brautpaar die eigene Feier nicht betreten darf!

Hier muss etwas geschehen, denke ich, und zwar schnell! Ich sehe mich um. Vor dem Nebengebäude, einer Segelschule, dümpeln Holzboote auf dem Wasser. Dort sollte es doch auch Werkzeug geben! Unauffällig stehe ich mich davon, und kurze Zeit später komme ich mit einer zeitgemäßen Handsäge zurück, einem so genannten Fuchsschwanz. Ich klopfte dem Bräutigam auf die Schulter.

»Hallo, Raoul«, sage ich, »versuch es doch mal hiermit.« Die angespannte Stille der Gäste entlädt sich in einem kollektiven Lachen, und Raoul nimmt die Säge dankbar entgegen. Aus den Augenwinkeln beobachte ich, wie Tante Inges Kinnlade herunterklappt. Unsere Blicke treffen sich, und aus ihren dick geschminkten Augen

durchbohren mich Laserstrahlen. Onkel Norbert scheint gar nicht zu begreifen, was gerade passiert. Er starrt weiter auf seine in dem Ast feststeckende Schrotsäge, als warte er darauf, dass sie sich von alleine weiterbewegt.

Raoul setzt mit dem Fuchsschwanz an einer neuen Stelle an. Ritsch-Ratsch. Was für ein herrlicher Sound! Die Säge gleitet durch das Holz wie ein Streichmesser in weiche Butter. Ich kämpfe mich durch die schwitzende Meute zurück zum Gebäude. Gleich wird diese Farce beendet sein, dann strömen endlich alle in den angenehm temperierten Raum – um mit mehr als einer halben Stunde Verspätung die eigentliche Feier zu beginnen.

Jede Wette, dass Tante Inge mir aus Rache für den skandalösen Eingriff in ihre »kleine Überraschung« an diesem Abend das Leben schwer machen wird. Ob ich will oder nicht: Teil meines Jobs ist es, ab jetzt zu verhindern, dass sie dem Brautpaar und den anderen Gästen die Stimmung verdirbt.

Der teuerste Holzklotz der Welt

Was dieser scheinbar harmlose Brauch des Stammdurchsägens für die Feier von Norma und Raoul bedeutete, haben wir gerade miterlebt: Er hat den Auftakt des Festes gründlich vermässelt und die Gastgeber erniedrigt. Überschlagen wir doch auch mal, welche Kosten dem Brautpaar durch diese unerwartete Sägeaktion entstanden sind.

Norma und Raoul haben 80 Gäste geladen, sie zahlen pro Kopf eine Pauschale von 170 Euro für Menü und Getränke. Dieser hohe Preis erklärt sich vor allem durch die exklusive Location in bester Hamburger Lage, direkt